

Liebling der Dichter

Mit seiner aufgestellten Federhaube ist der Wiedehopf unverwechselbar. Der rare Vogel wird auch in der Lausitz gezählt.

VON CLAUDIA SCHÜLKE

Wenn man Glück hat, hört man sie nun wieder dunkel wie Rohrflöten rufen oder sieht sie wie Schmetterlinge durch die Lüfte gaukeln. Die seltenen Wiedehopfe zählen zu den prächtigsten Vögeln, die in wärmebegünstigten Regionen brüten. Unverkennbar die schwarz-weiß gebänderten Schwingen und Schwanzfedern am sonst rostbraunen Körper sowie die Federhaube. Im April kehren die Tiere aus ihren Überwinterungsgebieten südlich der Sahara zurück, Ende des Monats sind die Brutreviere besetzt.

Kinder wissen aus der „Vogelhochzeit“, dass er „der Braut 'nen Blumentopf“ bringt. Tatsächlich galt der Wiedehopf schon zu alten Zeiten als Liebesbote, zwischen Salomon und der Königin von Saba. Und er ist ein Liebling der Dichter. Aristophanes (450 bis 380 v. Chr.) kürte ihn in seiner Komödie „Die Vögel“ zum König, der persische Sufi-Dichter Fariduddin Attar machte ihn in seinem Epos „Vogelgespräche“ zum Anführer der gefiederten Gottsucher. Heute ist er der Nationalvogel von Israel.

In Mitteleuropa ist der Wiedehopf selten geworden. Dabei war er früher ein häufiger Brutvogel auf Wiesen mit spärlichem Pflanzenbewuchs. Biotopzerstörung und stizideintrag machen ihm zu schaffen. Sein schmaler, lang gebogener Schnabel weist ihn als Großinsektenfresser aus. Vor allem auf Larven im Boden hat er es abgesehen, auf Maulwurfsgrillen und Engerlinge. Solche Nahrungsspezialisten trifft es immer zuerst, wenn die Insektenpopulationen abnehmen.

Doch in Zeiten der Klimaerwärmung scheint sich der Bestand der Wiedehopfe trotzdem zu erholen. Auf der Roten Liste für Deutschland ist der Vogel nicht mehr als „stark gefährdet“, sondern nur noch als „gefährdet“ eingestuft. Aus den Weinbergen am Wagram in Niederösterreich kommen Erfolgsmeldungen von steigenden Populationen. Auch in Deutschland melden Vogelschützer wachsende Bestandszahlen. Einer von ihnen ist Christian Stange, der im Auftrag der südbadischen Naturschutzverwaltung das Artenschutzprogramm für den Wiedehopf koordiniert. „In Südbaden brüteten 2017 etwa 125 Paare“, erklärt er. „Anfang der 90er waren es nur fünf. Jährlich werden allein im Kaiserstuhl mehr als 500 junge Wiedehopfe flügge.“

In den Weinbergen hat der Ornithologe aus Freiburg etwa 130 Nistkästen an Rebhütten montiert. Dabei helfen ihm die örtlichen Gruppen des Bunds für Umwelt und



Ein Wiedehopf im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Foto: Dirk Weis

Naturschutz und des Naturschutzbunds Deutschland. Stange lobt auch eine gute Zusammenarbeit mit Winzern: „Anders als früher werden die Rebassen heute begrünt, so dass sich Maulwurfsgrillen, Engerlinge und Raupen von Eulenfaltern besser vermehren können.“

Dutzende von Obstwiesen haben er und seine Mitstreiter gepachtet und gekauft. „Das Projekt hat Schule gemacht: Auch im Elsass gibt es dank der Nistkästen einen wachsenden Bestand von gut 40 Paaren“, sagt Stange, der auch erfolgreiche Projekte in Sachsen kennt. Etwa in der Lausitz, wo Kollege Alexander Harter das Na-

turschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland koordiniert und sich um 60 bis 70 Brutpaare kümmert. „In Zusammenarbeit mit der Vogelschutzswarte Neschwitz betreuen wir viele Kästen mit jährlichen Zählungen“, berichtet er.

Insgesamt schätzt Harter die Zahl der Brutpaare in Deutschland auf 650 bis 800. Auch im brandenburgischen Fläming, im Spreewald und in Ostbrandenburg brütet der Wiedehopf, zudem an der pfälzischen Weinstraße, der südhessischen Bergstraße und in der Vorderpfalz. Allein in Rheinhessen rechnet Harter mit 74 bis 95 Paaren. Das Umweltministerium von Rheinland-

Pfalz stuft den Wiedehopf auf seiner Roten Liste aber noch immer als „stark gefährdet“ ein.

Erkennbar ist er in diesen Wochen an seinem drei- bis fünfsilbigen Balzruf „up-up-upa“, der ihm die Gattungsbezeichnung *Upupa epops* eingetragen hat. Wer einer Wiedehopf-Bruthöhle in alten Obstbäumen oder Rebhütten, in Mauerlöchern oder Stangenholzstapeln zu nahe kommt, muss allerdings mit einem Kotspritzer oder einem übelriechenden Strahl aus der Bürzeldrüse rechnen. Vorher warnt der Wiedehopf aber – mit rauer Stimme wie ein Eichelhäher. (epd)